

Berufsperspektive amtliche Schlachttier- und Fleischuntersuchung

Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Veterinärmedizinierenden

Aimée Lieberum, Ahmad Hamedy¹, Philipp Rolzhäuser¹

¹ Institut für Lebensmittelhygiene, Professur Fleischhygiene, Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Leipzig

Vor dem Hintergrund eines drohenden Nachwuchsmangels in der amtlichen Schlachttier- und Fleischuntersuchung wurde mit einer Umfrage unter Veterinärmedizinierenden deren Berufsperspektive für diesen Bereich erörtert. Die Ergebnisse sind hier zusammengefasst.

In zwei Umfragen der Bundestierärztekammer e. V. (BTK), eine in Zusammenarbeit mit der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover und der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, wurden Daten zum Status quo der amtlichen Schlachttier- und Fleischuntersuchung (SFU) durch Befragungen der zuständigen Veterinärämter und der in der SFU tätigen Tierärzt:innen erhoben. Neben Handlungsbedarf, beispielsweise zu den Arbeitsbedingungen und der Vergütung, wurde ein eklatanter Nachwuchsmangel mit unzurei-

chender Attraktivität des Tätigkeitsfeldes der SFU deutlich [1,2].

Um die Berufsperspektive in der amtlichen SFU aus der Perspektive von Veterinärmedizinierenden bzw. Berufseinsteiger:innen zu beleuchten, führte der Bundesverband der Veterinärmedizinierenden Deutschland e. V. (bvvd) eine von Miriam Ebert, Tamara Krüger und Aimée Lieberum betreute Umfrage durch. Ein Hauptaugenmerk lag dabei auf dem Schlachthofpraktikum als erster Einblick in das Tätigkeitsfeld. Es umfasst 100 Stunden und ist in mindestens drei aufeinanderfolgenden Wochen durchzuführen [3]. Voraussetzungen sind die Anwesenheit hauptamtlich tätiger Tierärzt:innen sowie die Schlachtung von Rindern oder Schweinen, wobei die Schlachtung von Geflügel mit 30 Stunden angerechnet werden kann.

Erste Ergebnisse der Umfrage wurden auf der 4. Jahrestagung der Tierärztlichen Plattform für Tierschutz (TPT) „Tierschutz und Lebensmittelsicherheit am Schlachthof – Was muss sich ändern?“ im Juni 2022 vorgestellt. Inzwischen liegen die Gesamtergebnisse vor, von denen nachfolgend die wichtigsten zusammengefasst sind.

Material und Methode

Die Umfrage erfolgte mittels SurveyMonkey[®] über eine Laufzeit von 2 Wochen (17.05.–03.06.2022). Umfrageteilnehmende wurden über E-Mail-Verteiler der Studierendenjahrgänge und soziale Medien akquiriert. Der Fragebogen beinhaltete 25 Fragen aus vier Fragenkomplexen: 1. Persönliche Angaben, 2. Schlachthofpraktikum, 3. Ersttagskompetenzen sowie 4. Attraktivität des Berufsbildes.

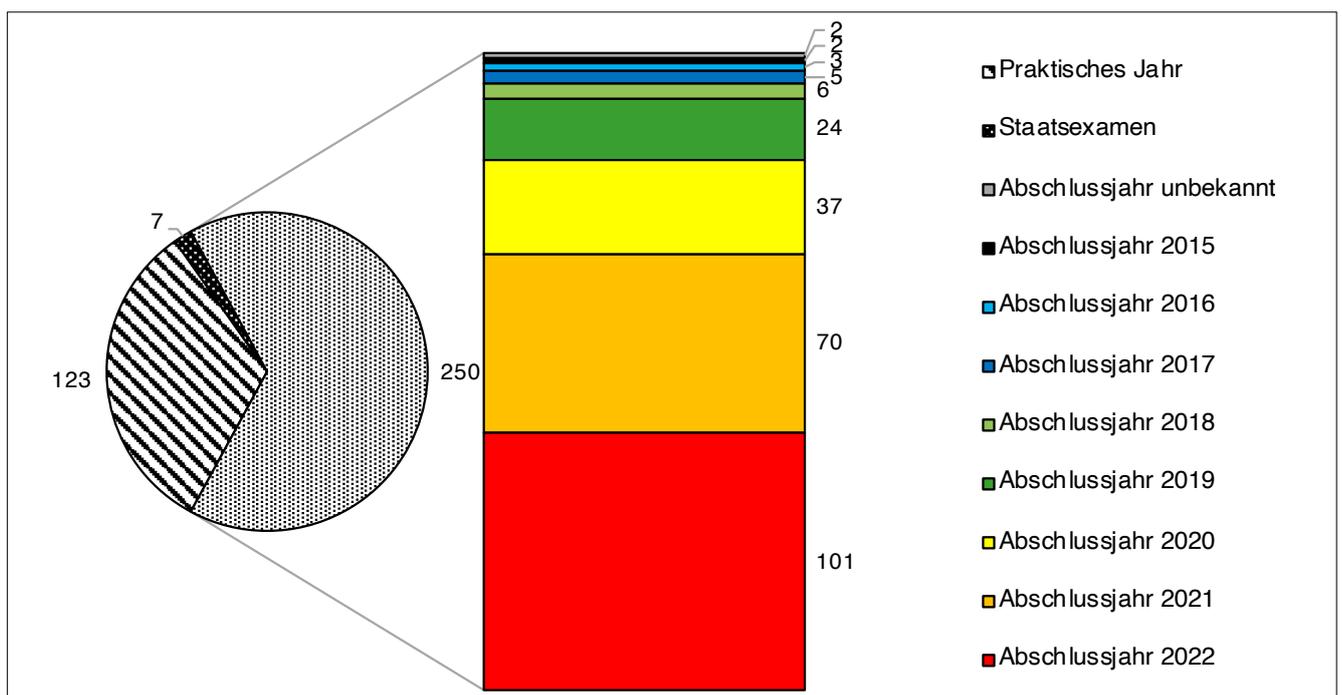


Abb. 1: Verteilung der Umfrageteilnehmenden auf die Jahrgänge (n = 380)

Die Fragenkomplexe 2 bis 4 umfassten folgende Aspekte:

2. Schlachthofpraktikum

- Vorbereitung: fachlich, persönlich (auch emotional)
- Motivation und persönliche Zielsetzung
- Betreuung
- Belastende Situationen
- Nutzen für tierärztliche Ausbildung
- Angemessenheit als Pflichtpraktikum

3. Ersttagskompetenzen

- Fachliche Kompetenzen
- Kommunikationsfähigkeit (im täglichen Betriebsablauf vs. in Konfliktsituationen)
- Anforderungen für Berufseinstieg (Hilfestellungen, Rahmenbedingungen, Kompetenzstärkung)

4. Attraktivität des Berufsbildes

- Einstellung zur SFU vor Schlachthofpraktikum
- Einstellung zur SFU zum Zeitpunkt der Umfrage
- Einfluss des Schlachthofpraktikums auf persönliche Einstellung
- Zukünftige Tätigkeit in SFU: Zeitpunkt, Umfang und Dauer

Bei jeder Frage in diesen drei Komplexen gab es die Möglichkeit einer Freitextantwort. Zudem befand sich am Ende jedes dieser drei Fragenkomplexe ein Freitextfeld für weitere Gedanken oder Anliegen.

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgte zunächst vorwiegend deskriptiv mit Excel®. Freitextantworten wurden entsprechend der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring induktiv kodiert und entsprechend ausgewertet.

Durch die Möglichkeit, Fragen zu überspringen, wurden einzelne Fragen von unterschiedlich vielen Teilnehmenden beantwortet. Aufgrund interessanter Aspekte oder der Brisanz einzelner Antworten, wurden auch unvollständig ausgefüllte Fragebögen berücksichtigt, weshalb sich eine unterschiedliche Anzahl an Beantwortungen je Frage ergibt.

Ergebnisse und Diskussion

Insgesamt beteiligten sich 381 Personen an der Umfrage.

Persönliche Angaben der Teilnehmenden

340 (89,5 Prozent) Umfrageteilnehmende waren weiblich, 34 (9,0 Prozent) männlich, zwei (0,5 Prozent) divers und vier (1,1 Prozent)

Teilnehmende wählten „keine Angabe des Geschlechtes“; eine weitere Person beantwortete die Frage nicht. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden betrug 26,6 Jahre ($n=378$, Spannweite 21–45 Jahre). Insgesamt hatten zum Zeitpunkt der Umfrage 250 Teilnehmende das Veterinärmedizinstudium abgeschlossen (Abschlussjahrgänge 2015–2022, $n=248$, davon zwei Drittel der Jahrgänge 2021 und 2022 und zwei unbekannte Abschlussjahrgänge), 130 Teilnehmende befanden sich im Studium (Praktisches Jahr oder Staatsexamen) (**Abb. 1**). Alle 381 Teilnehmenden machten eine Angabe zur Bildungsstätte: 139 studierten in Hannover (36,5 Prozent), 87 in München (22,8 Prozent), 71 in Leipzig (18,6 Prozent), 64 in Gießen (16,8 Prozent) und 20 in Berlin (5,3 Prozent).

Angaben zum Schlachthofpraktikum

Fachliche und emotionale Vorbereitung

347 Teilnehmende haben ihre fachliche und 345 ihre emotionale Vorbereitung auf das Schlachthofpraktikum eingeschätzt.

Es fühlten sich 6,9 Prozent sehr gut, 46,8 Prozent gut, 29,2 Prozent befriedigend, 11,9 Prozent ausreichend und 5,2 Prozent mangelhaft fachlich vorbereitet. Zudem wur-

den 72 Freitextantworten abgegeben. Befragte kritisierten in diesem Zusammenhang – unabhängig vom Studienstandort – eine den Lernerfolg beeinträchtigende zeitliche Abfolge von Fleischhygiene-Lehrveranstaltungen, dem Schlachthofpraktikum und den Prüfungen.

Bei der emotionalen Vorbereitung fühlten sich 13,3 Prozent sehr gut, 39,4 Prozent gut, 21,2 Prozent befriedigend, 16,2 Prozent ausreichend und 9,9 Prozent mangelhaft vorbereitet.

Motivation

Die Motivation zur Teilnahme an den Praktikumsinhalten wurde von 347 Teilnehmenden angegeben (83 Freitextantworten). Als sehr hoch oder hoch schätzten sie 54,2 Prozent ein, 27,1 Prozent als mäßig und 18,8 Prozent als gering oder sehr gering. Als **motivationssteigernde Faktoren** wurden allgemeines Interesse, gute Betreuung, Interesse aus Tierschutzgründen und die Prüfungsvorbereitung genannt. **Motivationsenkende Faktoren** waren die Monotonie der Tätigkeit, Desinteresse am Fachbereich, die psychische Belastung bedingt durch den Schlachtprozess (z. B. Schlachtgeschwindigkeit, Lärm) oder durch Schlachthofmitarbeitende (z. B. sexistische Kommentare, Bewurf mit Organen).

„Ich habe und hatte großes Interesse an der Lebensmittelhygiene, zudem ist der Schlachthof ein Flaschenhals, an dem kleine mit viel Geduld erwirkte Verbesserungen im Tierschutz sehr, sehr vielen Tieren zugutekommen können. Die betreuenden Tierärzte und Fachassistenten waren stets respektvoll und zugewandt, haben bereitwillig erklärt und gelehrt, sodass die Motivation noch erhöht wurde.“

Betreuung

Die Frage nach der Betreuung während des Praktikums beantworteten 348 Teilnehmende (100 als Freitextantworten), von denen sich mit 70,1 Prozent etwa zwei Drittel sehr gut oder gut, 17,5 Prozent befriedigend und 12,4 Pro-

zent ausreichend oder mangelhaft betreut fühlten. In Freitextantworten wurden bei einer guten Betreuung Freundlichkeit, allgemeines Engagement, Zeitnehmen und Ansprechbarkeit hervorgehoben. Demgegenüber wurden bei einer unzureichenden Betreuung Unfreundlichkeit, geringes Engagement, Zeitdruck, fehlende Ansprechperson und eine unzureichende Beantwortung von Fragen genannt.

Je besser die Betreuung beurteilt wurde, umso hilfreicher wurde das Schlachthofpraktikum für die tierärztliche Ausbildung eingeschätzt:

- gute und sehr gute Betreuung: 14,3–25,6 Prozent sehr hilfreich, 35,3–49,6 Prozent hilfreich
- befriedigende Betreuung: 3,3 Prozent sehr hilfreich, 18,0 Prozent hilfreich
- ausreichende und mangelhafte Betreuung: 0,0 Prozent sehr hilfreich, 4,35–5,0 Prozent hilfreich

Die Betreuung innerhalb des Schlachthofpraktikums kann somit ein Schlüsselfaktor für die Gesamtwahrnehmung des Praktikums sein.

„(...) Das Tierärzteam war immer freundlich und motiviert, Dinge zu erklären. In beiden Bereichen wurden Anmerkungen der Praktikanten (z. B. zu Verletzungen oder Veränderungen, die zum Verwurf führen können) stets ernst genommen, sodass man auch aktiv einen Beitrag leisten konnte.“

„Sowohl Tierärzte als auch Fleischkontrolleure waren sehr freundlich und immer ansprechbar bei Fragen. Ich musste nie etwas tun, wozu ich nicht bereit war oder was ich nicht wollte, aber mir wurde die Gelegenheit gegeben, alles auszuprobieren, was ich möchte. Es wurden auch Tierkörper zur Seite gehängt und mit mir zusammen in Ruhe beurteilt und sowas.“

Belastende Situationen

Während des Schlachthofpraktikums haben 180 der 334 Antwortenden (53,9 Prozent) min-

destens eine belastende Situation erlebt oder andere unangenehme Erfahrungen gemacht. Es gab 100 Freitextantworten. **Abbildung 2** stellt die Häufigkeit der Nennungen der belastenden Situationen dar.

Emotionale oder körperliche Überforderung empfanden die Befragten beispielsweise durch die Schlachtgeschwindigkeit, Schlachtzahlen, Lärm- und Geruchsbelastung, Tierschutzverstöße sowie die Arbeitszeiten (Dauer und Tageszeit).

„Wichtig wäre mir für die kommenden Jahrgänge eine Schulung im Bereich Souveränität und eine Sensibilisierung der Umstände für die Mitarbeiter im Schlachthof sowie die Abläufe an sich einzuführen. Vielleicht schafft man es so, dass man in den ersten Tagen nicht völlig mental und körperlich überfordert ist.“

Beispiele von sexualisierten Handlungen waren Bemerkungen oder Kommentare (z. B. „Mäuschen“), sexuelle Gesten oder Verfolgungen bis vor die Toilette.

„Obszöne Gesten, Verfolgungen bis vor die Toiletten, Rinderschwänze, die den Tieren ins Maul gesteckt wurden, als wir die Fennschnitte gemacht haben, ...“

„Voller Einsatz am Band, alleine auf Toilette gehen war aufgrund der Annäherungsversuche des Bandpersonals quasi unmöglich, wurde uns auch von abgeraten von Tierärzten.“

„Wurden teilweise alleine in der Zerlegung stehen gelassen mit den Worten, ‚bleibt genau hier stehen, da hinten würde ich als Frau nicht unbedingt alleine hin gehen‘ ...“

Teilnehmende, die das allgemeine Arbeitsklima als belastend empfunden haben, nannten hier beispielsweise das Bewerfen mit Organen, Abgestumpftheit der Mitarbeitenden, Arbeitsbedingungen und Umgang von bzw. mit Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund, einen hektischen Umgang mit den Tieren und ein aktives Wegsehen des amtlichen Personals bei Tierschutzverstößen.

„Ich wurde mit Ohrmarken beworfen, mir wurde ein Auge in die Hand gedrückt mit dem Kommentar, ‚damit man immer ein Auge auf mich hat‘ (...).“

„Einige Vorfälle, die in Sachen Tierschutz nicht in Ordnung waren (...) und nicht weiterverfolgt wurden, da das ‚eh nichts ändert‘“

Bezogen auf die Druckausübung auf Praktikant:innen führten Befragte an, dass sie ohne gründliche Einarbeitung unter Zeitdruck als gleichwertiger Personalersatz eingesetzt wur-

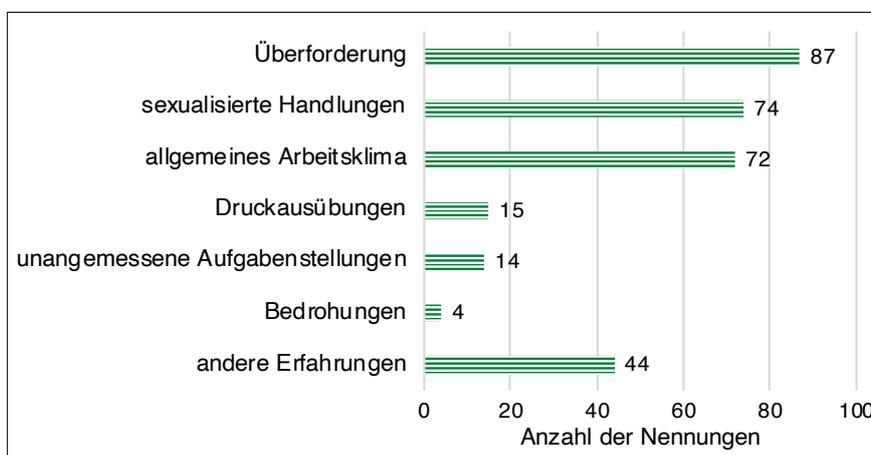


Abb. 2: Nennung von belastenden Situationen während des Schlachthofpraktikums (n = 310; Mehrfachnennungen möglich)

den. Als unangemessene Aufgabenstellungen empfanden Praktikant:innen, dass sie gezwungen wurden, Betäubungen von Rindern und Schweinen durchzuführen.

„Tierärztl. Leiter des Schlachthofs hat mich angewiesen, mind. 1 h in Bolzenschusskammer zu verbringen und mind. 5 Bolzenschüsse zu setzen, obwohl ich bei anfänglichem Gespräch gesagt habe, dass ich ungerne selber den Bolzenschuss ausführen möchte, aufgrund keiner Erfahrung und ich kein zusätzliches Leiden auslösen möchte.“

„Wurde vom Schlachthofpersonal genötigt, ein Schwein zur Notschlachtung mittels Elektroanode zu betäuben. Mir war es sehr unangenehm, der amtliche Tierarzt hat nichts gesagt ...“

Weiterhin schilderten Teilnehmende Bedrohungen durch Schlachthofbetreibende oder amtliches Personal. Eine befragte Person beschrieb in diesem Zusammenhang, dass sie eine Treppe herunter geschubst wurde, nachdem sie auf Tierschutzverstöße hingewiesen hatte. Unter „andere Erfahrungen“ nannten Teilnehmende Langeweile, Lautstärke, Geruch,

Arbeitszeiten, Umgang mit Mitarbeitenden und Tierschutzverstöße.

Pflichtpraktikum

Von 347 Antwortenden, 138 als Freitextantworten, hielten 74,1 Prozent das Schlachthofpraktikum als Pflichtpraktikum für angemessen, während 22,8 Prozent dagegen stimmten und 3,2 Prozent sich enthielten.

Als Gründe für das Pflichtpraktikum am Schlachthof wurden in absteigender Reihenfolge das Kennenlernen des Berufsbildes/ Erfahrungen für das Berufsleben, Aufklärung der Allgemeinbevölkerung/eigene Meinung bilden, Tierschutz und Verbraucherschutz genannt. Ein vergleichsweise geringer Anteil an Antwortenden erwähnte die Prüfungsvorbereitung. Häufig wurde eine Verkürzung des Praktikums gefordert. Auch in diesem Zusammenhang sprachen die Befragten die von ihnen empfundenen belastenden Situationen wie die emotionale Überforderung an. Weiterhin fehlten ihnen bei Problemen konkrete Ansprechpersonen im Betrieb und seitens der Universitäten. Zudem wurde in diesem Kontext der Mangel an Praktikumsplätzen einhergehend mit teils erheblichen Kosten für Unterkünfte genannt.

„Ich finde es sehr wichtig, dass Tierärzte auch den Schlachthof im Rahmen des Praktikums kennenlernen. Wir stehen als wichtiges Bindungsglied zwischen dem Tier und dem Tod/Schlachthof und können durch unsere Arbeit dafür sorgen, dass die Schlachtung tierschutzgerecht abläuft und vielleicht auch ein paar Dinge ändern.“

„Ich hätte es sonst nicht gemacht und mir wäre diese Erfahrung erspart, aber auch verwehrt geblieben. Am Ende hat es mich schließlich bereichert.“

Ersttagskompetenzen

Fachliche Kompetenz

Die Umfrageteilnehmenden mussten ihre fachlichen Kompetenzen in Bezug auf die Schlachtieruntersuchung, die Fleischuntersuchung, den Tierschutz und die Tierseuchenerkennung einschätzen (340 Antwortende, 30 Freitextantworten). Dabei bewerteten sie ihr fachliches Wissen zur Schlachtieruntersuchung und zum Tierschutz höher als das zur Fleischuntersuchung. Am niedrigsten sahen sie ihre Kompetenz in der Tierseuchenerkennung.

Kommunikationsfähigkeit

Die Aussage, im täglichen Betriebsablauf souverän kommunizieren zu können, wurde von 338 Teilnehmenden eingeschätzt (42 Freitextantworten), davon wählten 58,3 Prozent die Antwort „trifft zu“ oder „trifft eher zu“, 24,9 Prozent „teils/teils“ und 16,9 Prozent „trifft eher nicht zu“ oder „trifft nicht zu“. Eine souveräne Kommunikationsfähigkeit in Konfliktsituationen gaben 31,2 Prozent an („trifft zu“ oder „trifft eher zu“), 30,9 Prozent gaben „teils/teils“ an und 38,0 Prozent verneinten dies („trifft eher nicht zu“ oder „trifft nicht zu“). In den Freitextantworten führten die Befragten hierzu Respektlosigkeit, Sexismus und Sprachbarrieren an.

„Kommentare von einem Transporteur und einem Tierarzt, aus denen hervorging, dass sie mich als junge Frau mit schlankem Körperbau nicht für kompetent halten und nicht für den Umgang mit Großtieren geeignet sehen“

„Rassismus und Frauenfeindlichkeit vom Chef des Amtes, Mitarbeiter wurden beleidigt und mir wurde gesagt, dass Frauen nicht geeignet für die Tiermedizin wären, sondern lieber Kinder kriegen sollten“

Darüber hinaus merkten Befragte an, dass Kommunikation nicht Praktikumsinhalt gewesen sei und wünschten sich die Integration von Kommunikation bzw. deren Lehre im Schlachthofpraktikum bzw. Studium.

Anforderungen für den Berufseinstieg in die SFU (Hilfestellungen, Rahmenbedingungen, Kompetenzstärkung)

In 101 Freitextantworten erläuterten die Umfrageteilnehmenden ihre Bedürfnisse für den Berufseinstieg:

- konkrete betreuende Ansprechperson (verfügbar und ansprechbar)
- regelmäßige Feedbackgespräche mit offener Kommunikation von Unsicherheiten und Problemen
- strukturierte praktische und theoretische Einarbeitung (Kommunikation, Konfliktmanagement, Betriebsablauf, Rechtslage, technisches Verständnis)
- einheitliche Arbeitsweise des amtlichen Personals (interne Fortbildungen, Standardarbeitsanweisungen)
- Wertschätzung (persönlich, Vergütung, Unterstützung bei Fort- und Weiterbildungen)

„Dass motivierte Anfängerinnen, die etwas bewegen und verändern wollen, auch gehört und ernst genommen werden.“

Attraktivität des Berufsbildes

Berufsperspektive SFU vor Schlachthofpraktikum

Vor dem Schlachthofpraktikum konnten sich 48 von 330 Teilnehmenden (14,6 Prozent) eine Tätigkeit in der SFU vorstellen, 282 Teilnehmende (85,5 Prozent) konnten dies nicht (**Abb. 3**).

Berufsperspektive SFU zum Umfragezeitpunkt

Zum Zeitpunkt der Umfrage kam für 160 von 334 Teilnehmenden (47,9 Prozent) eine Tätigkeit in der SFU zukünftig infrage, während 174 Teilnehmende (52,1 Prozent) dies ausschlossen (**Abb. 3**).

Tendenziell konnten sich die Antwortenden eine Tätigkeit in der SFU eher zu einem späteren Zeitpunkt im Berufsleben als zeitnah zum Berufseinstieg vorstellen und eher als Nebentätigkeit anstatt als Haupttätigkeit sowie eher übergangsweise anstatt dauerhaft.

Insgesamt gaben 330 Antwortende eine Einschätzung der Attraktivität der SFU vor dem Schlachthofpraktikum und zum Umfragezeitpunkt an. Bei 124 Antwortenden (37,6 Prozent) änderte sich die Wahrnehmung der SFU als zukünftiges Tätigkeitsfeld vom Zeitpunkt vor dem Schlachthofpraktikum verglichen zum Umfragezeitpunkt nach Absolvieren des Schlachthofpraktikums. 116 Teilnehmende (93,5 Prozent, n=124) konnten sich die SFU als Tätigkeit vor dem Antritt zum Schlachthofpraktikum nicht vorstellen, aber zum Umfragezeitpunkt schon. Lediglich acht Teilnehmende konnten sich die SFU als Tätigkeit vor dem Schlachthofpraktikum vorstellen, jedoch nicht mehr nach Durchführung des Praktikums (6,5 Prozent, n=124).

Einfluss des Schlachthofpraktikums auf das Berufsbild SFU

Von 334 Antwortenden konnten sich 160 (47,9 Prozent) zum Zeitpunkt der Umfrage eine Tätigkeit in der SFU vorstellen, davon gaben 111 Teilnehmende (69,4 Prozent) an, durch das Schlachthofpraktikum beeinflusst worden zu sein. Demnach kann das Schlachthofpraktikum einen Einfluss auf die Attraktivität des Tätigkeitsfeldes haben – insbesondere einen positiven.

„Ich habe viel über die Tätigkeitsvielfalt lernen dürfen und könnte mir mittlerweile vorstellen, in dem Tätigkeitsbereich zu arbeiten.“

Als attraktivitätsmindernde Faktoren für das Tätigkeitsfeld sind eine unzureichende Betreuung und belastende Situationen während des Schlachthofpraktikums anzusehen.

Bei einer guten oder sehr guten Betreuung während des Schlachthofpraktikums konnten sich 48,3–70,0 Prozent der Teilnehmenden eine Tätigkeit in der SFU vorstellen. Bei einer befriedigenden Betreuung traf dies hingegen nur auf einen Anteil von 29,3 Prozent zu und bei ausreichender oder mangelhafter Betreuung auf 9,1–10,5 Prozent (**Abb. 4**).

Wenn im Schlachthofpraktikum keine unangenehmen Erfahrungen gemacht wurden, konnten sich 66,0 Prozent der Teilnehmenden eine Tätigkeit in der SFU vorstellen, wenn „andere Erfahrungen“ erlebt wurden 45,2 Prozent und wenn belastende Situationen erlebt wurden 13,3–25,7 Prozent (**Abb. 5**).

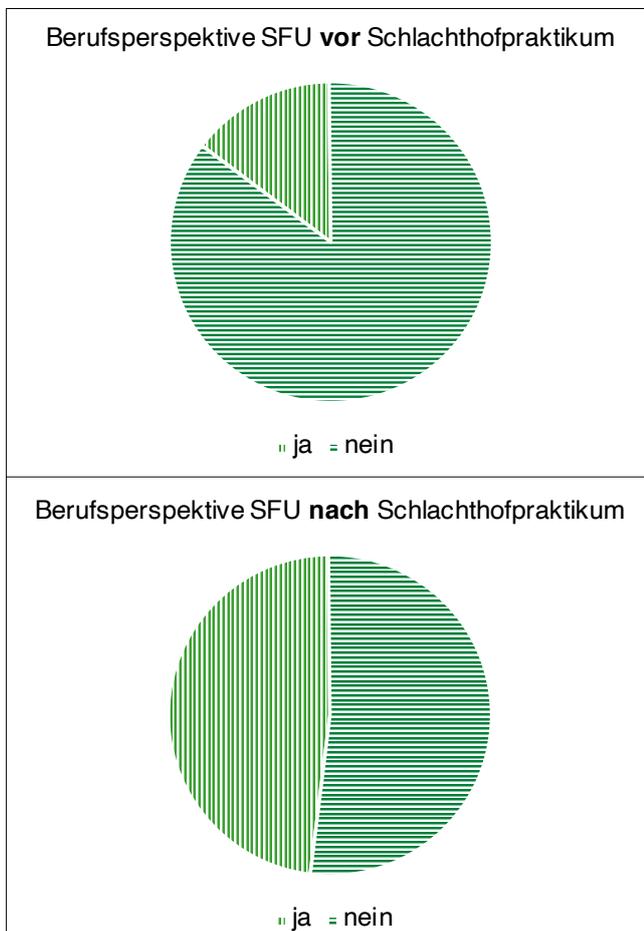


Abb. 3: Berufsperspektive SFU vor (oben, n = 330) und nach (unten, n=334) dem Schlachthofpraktikum

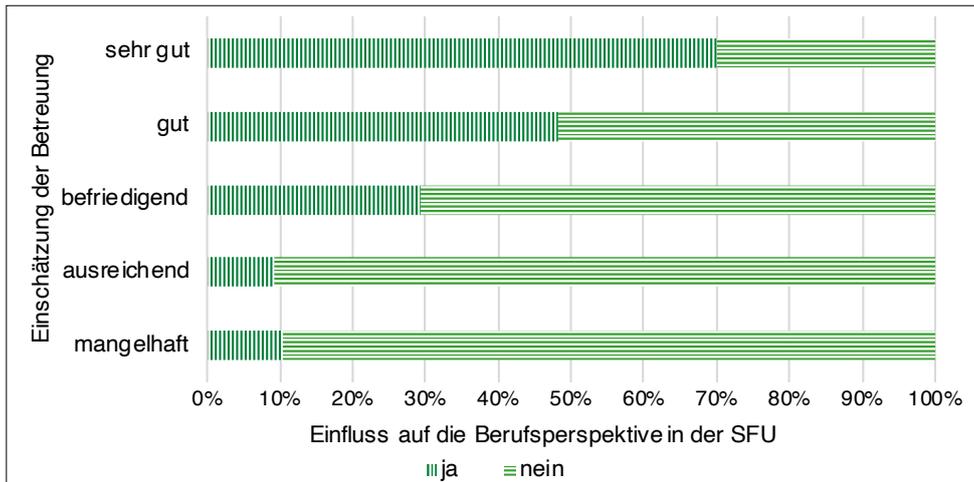


Abb. 4: Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Betreuung während des Schlachthofpraktikums und der SFU als potenziellem zukünftigen Tätigkeitsfeld (n = 333)

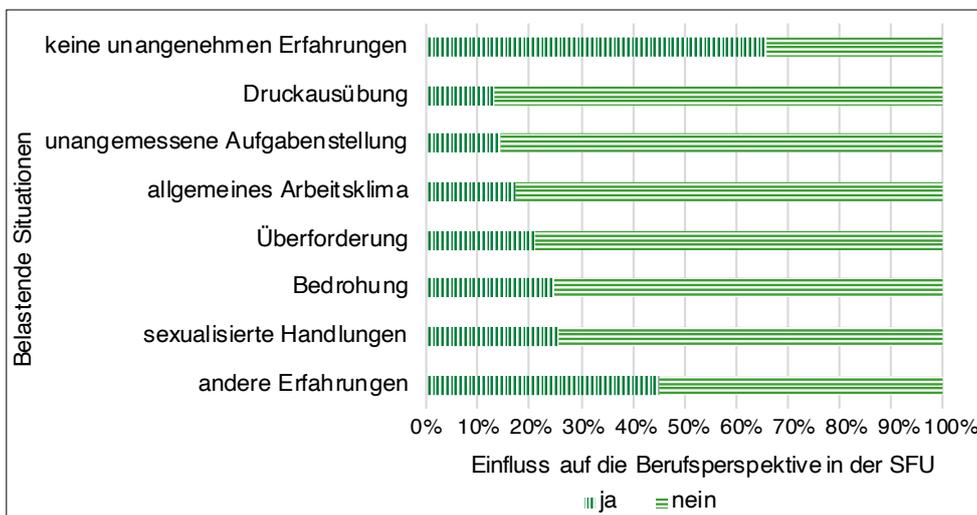


Abb. 5: Zusammenhang zwischen dem Vorkommen belastender Situationen und unangenehmer Erfahrungen während des Schlachthofpraktikums und der SFU als potenziellem zukünftigen Tätigkeitsfeld (n = 319)

„Durch meine schlechten Erfahrungen in diesem Umfeld, kann ich mir die Arbeit dort absolut nicht mehr vorstellen.“

„Tatsächlich fand ich die Tätigkeit deutlich spannender als erwartet und hätte mir einen Einstieg in den Bereich vorstellen können. Abgeschreckt haben mich jedoch die Kollegen und das Arbeitsklima.“

„Die sexuelle Belästigung und die schlechte Betreuung haben mir das Schlachthofpraktikum in sehr schlechter Erinnerung zurückgelassen.“

Schlussfolgerungen

- Studierende müssen seitens der veterinärmedizinischen Bildungsstätten fachlich und insbesondere emotional adäquater auf das Schlachthofpraktikum vorbereitet werden. Für einen optimalen Lernerfolg sollte die zeitliche Abfolge von Lehrveranstaltungen, Schlachthofpraktikum und Prüfungen kritisch geprüft werden.
- Ein gelungenes Schlachthofpraktikum kann dem Nachwuchsmangel entgegenwirken. Dies beinhaltet eine gute Betreuung (konkrete Ansprechpartner:innen, Freundlichkeit, Zeit für Rückfragen). Potenziell belastende Situationen während des Praktikums (Bedrohungen, Sexismus etc.) sollten vermieden bzw. reduziert werden. Insbesondere bei Vorkommen von Belastungen benötigen Studierende konkrete Ansprechpartner:innen in den Schlachtbetrieben und an den veterinärmedizinischen Bildungsstätten.

- Das Schlachthofpraktikum sollte als Pflichtpraktikum beibehalten werden. Eine Reduktion der Pflichtstunden könnte diskussionswürdig sein.
- Kommunikation als Ersttagskompetenz muss in der veterinärmedizinischen Lehre vermittelt werden und im Schlachthofpraktikum thematisiert oder geübt werden können.

Dank

Wir möchten allen Umfrageteilnehmenden für die Beteiligung an der Umfrage und den Projektstudentinnen der Universität Leipzig für die Unterstützung bei der Auswertung der Umfrage danken. Im Besonderen möchten wir den amtlichen Tierärzt:innen in der Schlacht- und Fleischuntersuchung danken, die bereits jetzt mit außerordentlichem Engagement Veterinärmedizinist:innen betreiben!

Literatur

[1] Schünemann R, Wullinger E, Failing K, Langen M, Mersmann C, Feldhusen F (2021): Quo vadis amtliche Schlacht- und Fleischuntersuchung? Auswertung einer BTK-Umfrage. Deutsches Tierärzteblatt, 69(1): 10–16.

[2] Sudhaus-Jörn N, Jensen KC, Rolzhäuser P, Plötz M, Feldhusen F, Schünemann R, Mersmann C, Seiwald U (2023): Quo vadis amtliche Schlacht- und Fleischuntersuchung – Die Stimmen der amtlichen Tierärzte – Ergebnisse einer Onlineumfrage zur Arbeitssituation in der amtlichen Schlacht- und Fleischuntersuchung. Deutsches Tierärzteblatt, 71(5): 588–594.

[3] Verordnung zur Approbation von Tierärztinnen und Tierärzten (TAppV) vom 27. Juli 2006 (BGBl. I S. 1827), zuletzt geändert durch Artikel 7 des Gesetzes vom 15.08.2019 (BGBl. I S. 1307). <https://www.gesetze-im-internet.de/tappv/TAppV.pdf> (zuletzt aufgerufen am 21.09.2023).

Korrespondenz

Aimée Lieberum
aimeelieberum@gmail.com



Dr. Philipp Rolzhäuser

Institut für Lebensmittelhygiene, Professur Fleischhygiene, Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Leipzig, An den Tierkliniken 1, Tel. +49 341 97 38226, philipp.rolzhaeuser@vetmed.uni-leipzig.de

